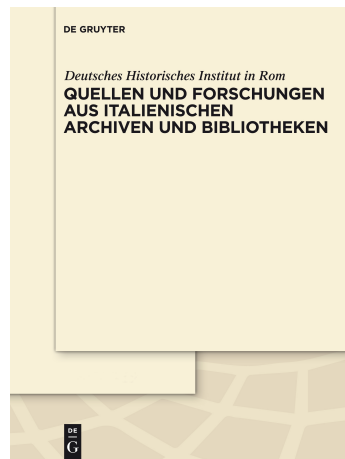


Citation style

Bernhard, Patrick: review of: Angelo Del Boca, I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia, Roma: Ed. Riuniti, 2007, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, --, 88 (2008), p. 748-749, DOI: 10.15463/rec.1189723245

First published: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, --, 88 (2008)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

die auf einer gemeinsamen kolonialen Vision aufbaute. Expertentum und Wissenschaft waren damit wohl auch im Faschismus eine tragende Säule des Regimes; Rüdiger Hachtmann hat das ja bereits für den Nationalsozialismus deutlich gemacht. Überhaupt ergeben sich durch die Studie Fullers für die NS-Forschung viele interessante Anknüpfungspunkte und Vergleichsmomente. Das betrifft vor allem das faschistische Siedlungsprogramm. Dieses sollte nicht nur 1,5 Millionen italienische Kolonisten umfassen und bewegte sich damit in ähnlichen Dimensionen wie der Generalplan Ost. Auch das planerische Element macht das italienische Projekt mit den deutschen Vorhaben vergleichbar. In beiden Ländern gingen Sozialingenieure davon aus, dass man einen „rationalen“ Ausgleich zwischen „über- und untervölkerten“ Territorien schaffen, Menschen dazu im großen Maßstab umsiedeln und die neu errichteten Siedlungen ganz im Sinne der Thesen Walter Christallers gleichmäßig im Raum verteilen müsse. Es bleibt deshalb zu hoffen, dass das Buch Fullers nicht nur von der Faschismus-, sondern auch der Nationalsozialismusforschung rezipiert werden wird.

Patrick Bernhard

Angelo Del Boca, *I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d’Etiopia*, Biblioteca di storia XX secolo, Roma (Riuniti), 2007, 192 S., ISBN 88-359-4091-5, € 7,75. – Es kommt sehr selten vor, dass in der Neuauflage eines Buches zuallererst auf dessen letztlich ausgebliebene Rezeption verwiesen wird. Ein solcher rarer Fall ist der von Angelo Del Boca zum zweiten Mal herausgegebene Sammelband „I gas di Mussolini“. Auch zehn Jahre nach der Erstveröffentlichung der Studie im Jahre 1996 ist großen Teilen der italienischen Gesellschaft immer noch nicht bewusst, dass der faschistische Staat bei dem völkerrechtswidrigen Angriffs- und Eroberungskrieg auf das damalige Abessinien zwischen 1935 und 1936 massenhaft Giftgas gegen Soldaten wie Zivilisten einsetzte. Nach heftiger, aber kurzer medialer Erregung über das „skandalträchtige“ Buch Del Bocas fiel dieses dunkle Kapitel der eigenen Geschichte wieder dem kollektiven Vergessen anheim. Warum das so ist, darüber spekuliert Nicola Labanca, neben Del Boca der profilierteste Experte für italienische Kolonialgeschichte, in seinem lesenswerten Vorwort zur Neuauflage. Zum einen attestiert Labanca ein Versagen der Medien: Diese hätten sich dem heiklen Thema nie ganz gestellt und aus Angst vor politischen Rückwirkungen letztlich Selbstzensur betrieben. So gebe es beispielsweise im Fernsehen kaum Geschichtssendungen zum italienischen Kolonialismus und in den Presse- und Nachrichten habe man die Forderungen Äthiopiens und Libyens nach Wiedergutmachung so oberflächlich behandelt, dass nur Leser mit großem Vorwissen die Informationen überhaupt einzuordnen gewusst hätten. Aber auch die Schule trägt nach Labanca Schuld: Tatsächlich hat das neue Wissen um den

verbrecherischen Charakter des italienischen Kolonialismus bis heute nicht dazu geführt, dass die bestehenden Lehrpläne umgeschrieben wurden. Den schwersten Vorwurf richtet Labanca jedoch an die Adresse der Politik: Die Regierung Berlusconi habe Vorschläge für einen nationalen Erinnerungstag an die Opfer der italienischen Intervention auf dem Schwarzen Kontinent, durch den der Krieg in Abessinien sicherlich viel stärker in das öffentliche Bewusstsein gehoben worden wäre, schlicht ignoriert. So dient die Neuauflage von Del Bocas Sammelband, der nicht zufällig ziemlich genau sechzig Jahre nach Ausrufung des faschistischen Imperiums in einer preiswerten Reihe auf den Buchmarkt geworfen wurde, wohl vor allem dazu, die öffentliche Diskussion in Italien erneut anzustacheln. Bedauernswert ist allerdings, dass Herausgeber und Beiträger darauf verzichtet haben, die einzelnen Aufsätze zu aktualisieren und beispielsweise die neuesten Forschungsergebnisse zu kolonialen Verbrechen anderer europäischer Staaten in vergleichender Perspektive miteinzubeziehen. Spanien etwa setzte zur Niederschlagung von „Berberaufständen“ in Marokko in den frühen 1920er Jahren ebenfalls massiv Senfgas ein (siehe die Arbeiten von Juan Pando und Sebastian Balfour). Und auch das demokratisch verfasste Großbritannien griff beinahe zur selben Zeit im Irak auf diese tödliche Waffe zurück (siehe die Studie von David E. Omissi). Vor allem aber setzt sich das Buch Del Bocas nicht mit den Thesen Aram Mattiolis auseinander. Nach dem Dafürhalten des Schweizer Historikers handelte es sich beim Abessinienkonflikt um den ersten faschistischen Vernichtungskrieg, dem in dieser Perspektive die Funktion eines Bindeglieds zwischen den Kolonialkriegen des imperialistischen Zeitalters und Hitlers Lebensraumkrieg zukommt. Die kritische Auseinandersetzung mit Mattiolis zweifelsohne provokanten Thesen wäre eine gute Gelegenheit gewesen, die nach wie vor zu stark national zentrierte Kolonialgeschichte Italiens in größere historische Zusammenhänge einzubetten; bei einem Reizthema wie dem Einsatz von Giftgas hätte das ja eigentlich auch auf der Hand gelegen. So muss die Einordnung der faschistischen Kriegsverbrechen in Abessinien in die europäisch-afrikanische Gewaltgeschichte des frühen 20. Jh. einer anderen Studie vorbehalten bleiben.

Patrick Bernhard

Claudio Pogliano, *L'ossessione della razza – Antropologia e genetica nel XX secolo*, Pisa (Edizioni della Normale) 2005, 582 S., ISBN 88-7642-146-7, € 45. – Das Thema wissenschaftlicher Rassismus steht in Italien seit einigen Jahren hoch im Kurs. Nach Francesco Cassata, Carl Ipsen, Giorgio Israel, Roberto Maiocchi, Pietro Nastasi und Anna Treves hat nun auch Claudio Pogliano, Wissenschaftshistoriker an der Universität Pisa, eine neue Studie zu den ideologischen Verirrungen von Anthropologie und Genetik im 20. Jh. vor-